

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
In Wiesbaden und den Nachbarorten mit Freige-  
speditionen Mt. 50 Pfg., durch die Post  
1 Mt. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 293.

Samstag, den 25. Juni

1892.

## Zu den Wirren in Uganda.

In der letzten Zeit sind in den Blättern zahlreiche Mittheilungen über kriegerische Vorgänge in Uganda veröffentlicht, welche über Grenzverletzungen des englischen Kapitän Lugard berichten, und die auch bereits in Erörterungen im englischen Parlament geführt haben. Unseren Lesern wird es daher, zumal nach eingehende offizielle Darstellungen aus jenem inner-afrikanischen, der deutschen Besetzung nahe benachbarten, an den Victoria-See grenzenden Königreich zu erörtern sein, willkommen sein, wenn wir an der Hand der hier bestehenden Kartenzüge einige orientierende Mittheilungen geben.

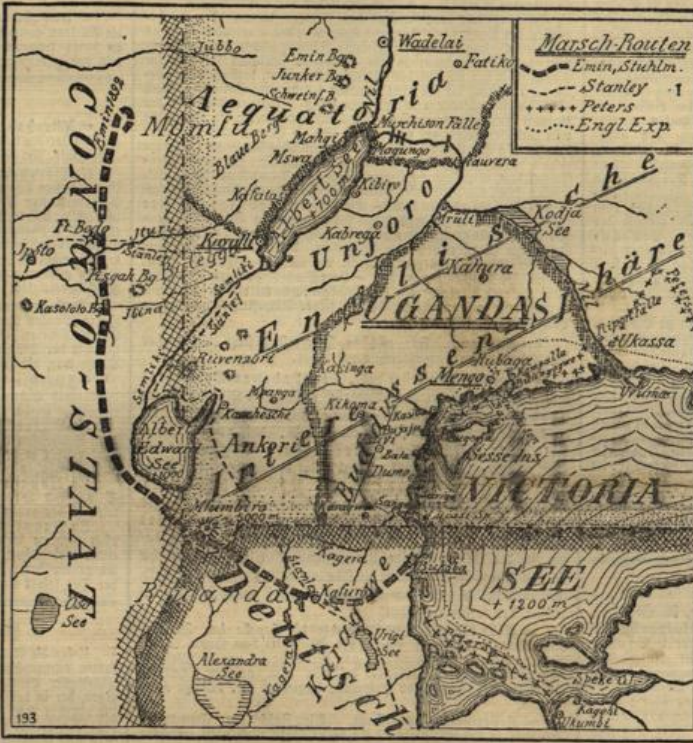
Das Königreich Uganda liegt am Nordostufer des Victoria-Sees (Ukerewe), greift nordwestlich an Ukerewe, südlich mit dem Gebiet von Lubbo an die deutsche Kolonie Ostafrika, und wird im Nordosten von dem aus dem Victoria-See kommenden oberen Nil umflossen, welcher sich in nordwestlicher Richtung in den Albertsee ergießt, und diesen gleich wieder verlassend, die ehemals von Emin Pascha verwaltete ägyptische Provinz Äquatoria durchschneidet. In unserer Karte ist Uganda etwa in der Mitte des Bildes belegen; die Hauptstadt ist Mengo, nahe am Ufer des Victoria-Sees.

Weiter sind auf unserer Karte die Grenzen des deutschen Gebietes (dick gestrichelt gezeichnet), des Königsreiches (einfache gestrichelte Schraffur) und der englischen Interessensphäre (Punktschraffur) dargestellt; es geht daraus hervor, daß Uganda inmitten jener Interessensphäre liegt, welche durch das letzte deutsch-englische Abkommen im Jahre 1890 England zugesprochen worden ist.

Uganda hat als größtes, der ägyptischen Äquatorialprovinz nahe benachbartes Königreich für die Welt einen umlaufenden, eine feste Position im nördlichen Seengebiet und am oberen Nil zu gewinnen, große Bedeutung. Es ist daher, ganz abgesehen von allen Reueverhältnissen, über welche Mitteilung ist nicht anzubringen, erklärlich, wenn englischerseits alles daran gesetzt wird, in Uganda festen Fuß zu fassen. Die Bestrebungen hierzu begannen bereits vor Jahren, als Stanley seine vom Kongo aus begonnene Durchquerung Afrikas zur Rettung Emin Paschas begann. Damals hat sich demselben Gelegenheit, in die Wirren von Uganda, welche unter der Form von Landstreitigkeiten und Glaubenskämpfen auftraten, einzugreifen; jedoch ließ Stanley im Widerspruch mit dem Absichten seiner Auftraggeber die von dem König von Uganda an ihn nach Ankoro gesandte Anforderung, dort friedlich einzugreifen, unberücksichtigt. Andere Väter können auf der Frage die Vorherrschaft Stanleys, welche durch eine feste Station im nördlichen Seengebiet zu verfolgen. Sie führte (siehe links auf dem Bilde) von Jopoto über Fort Sobot nach Katali am Südende des Albert-Sees, von wo aus, mit Emin Pascha vereinigt, bekanntlich der Weitermarsch südlich am Gemüth entlang um den Äquator nach dem Albert-Edward-See und von hier südlich durch Ankoro über Koforo, dann an der Südspitze des Victoria-Sees vorbei über Mengo das deutsche Gebiet über Mowapa zur Sanftbar-Rüste erfolgte. Wie nahe Stanley

in Ankoro dem Uganda-Reiche war, geht aus der Karte hervor. Gleichzeitig hatten die Engländer damals vom Osten her, von Bombassa aus, Expeditionen nördlich um den Victoria-See herum nach Uganda entsendet; ihre allgemeine Marschrouten haben unsere Karte durch eine fein punktirte Linie angedeutet; ebenso wird vom Südende des Victoria-Sees von Katali aus, eine Wassererbindung vermittelt, die von dem Expeditionsführer Stokes auf den See gebrachten Segelbootes nach Uganda angekreht.

unserer Kartenzüge alle jene Orte aufzufinden sind, welche bei den Berichten über die einzelnen Vorgänge in Frage kommen; speziell betrifft dies die Maßnahmen des Feldmarschalls Kämpfe bei seinem, den Flüchtlingen bis nach der Küste von Uganda hin (Sese Insel) geleiteten Weiltande. Bemerkenswert ist die deutlich bekannt gewordene Thatsache, daß die Lieberer der ägyptischen Truppe Emin Paschas von Katali aus nach Uganda gezogen und in englische Dienste getreten sind, wodurch Captain Lugard im Ganzen über 1000 Gewehre verlor.



Weiter ist noch anzuführen, daß die von Dr. Peters geleitete deutsche Expedition zum Entfesseln Emin Paschas ebenfalls, von Osten kommend, das Gebiet von Uganda durchzog, wie die durch seine Kreuzung bezeichnete Route über Koforo am Nil, Mengo, Lubbo und Ankoro erkennen läßt. Ueber die Irrthümer selbst sind die Leser der Zeitungen bereits eingehend unterrichtet worden. Es sei hier nur bemerkt, daß auf

Gleichzeitig mit der Nachricht über die Irrthümer in Uganda traf Meldung Dr. Stuhlmann's über den Kapitän Pascha's ein, den derselbe von der besetzten Station Lubbo am Ufer des Victoria-Sees aus in nordwestlicher Richtung unternommen hatte. Die Annahme, Emin Pascha wende sich nach Wadelai in seiner alten Provinz, ist bekanntlich unrichtig gewesen. Wie die Berichte Stuhlmann's vielmehr belegen, ist Emin von Lubbo über Koforo, hier also die alte Route Stanleys frugend, und dann nach Koforo gezogen. Der in unserer Karte durch eine dicke Strichlinie angedeutete Marsch ging um das Südende des Albert-Edward-Sees herum, also über das Gebiet des Königsreiches, und verliefte dann eine im Allgemeinen nördliche Richtung. Auf dieser gelangte Emin bis etwa zum 2° 13' Nordbreite, also nicht ganz bis in die Höhe von Wadelai, jedoch ziemlich weit westlich ins Gebiet des Königsreiches, wurde hier aber durch sein körperliches Leiden und Hunger durch eine kleine Abtheilung seiner Truppe gegen einen Weitermarsch verhindert, zur Umkehr gezwungen. Unsere Karte giebt eine generelle Skizze dieses Marsches, den Emin, wie nachträglich bekannt geworden, unternommen, ehe er Kenntniß von seiner Anstellung im Reichsdiensle bekommen hatte.

Der Feldmarschall Emin's erste östlich seines Niumarsches, Dr. Stuhlmann, von Emin untern 10. Dezember 1891 nach dem Victoria-See vorangewandt, traf an diesem am 6. Februar in Koforo ein, ohne trotz seines Wartens auf dem Ufer des Emin wieder eingeholt zu sein. Das Schicksal Emin's, der mit seiner Kolonne in der Gegend nordwestlich von Katali zurückblieb und bereits todgelagt wurde, ist zur Zeit noch ungewiß.

London, 24. Juni. (Telegramm.) Der Morning Post zufolge ist in Mombasa eine Depesche eingetroffen, welche das Eintreffen von Briefen der Capitane Lugard und Williams ankündigt. Nach den Briefen wären die Irrthümer in Uganda eine Folge der Ermordung des Hauptes der Protestanten durch die Araber gewesen. Die Krise sei am 7. März beendet gewesen.

## Die Landtagsession.

Die Landtagsession ist nunmehr endlich zum Abschluß gelangt. Damit hat die parlamentarische Saison in Berlin nach etwa 7-monatlicher Dauer ihr Ende gefunden. Die Reichstagsverhandlungen begannen am 17. November, die Landtagsverhandlungen am 14. Januar. Die Reichstagsession wurde nach 4-monatlicher

(3. Fortsetzung.)

## Versöhnt.

Novelle von Ernst Richard Pawlow.

„Ei, Doctor, wotan haben Sie denn gedacht, ehe ich kam? Sie schiefen ja nicht; sind Sie denn nicht gewahr geworden, daß wir seit einer Stunde schon das herrlichste Wetter haben? Da drängen weht eine Lust wie Himmelsbalsam und Alles verlangt sich, sie in vollen Flügen zu trinken. Sie werden alt, mein lieber Doctor, denn die Freude des Genießens fängt Ihnen an zu fehlen.“ Bei der Schwierigkeit einer passenden Einwendung stammelte ich etwas von einem Nachmittagsschläfchen, nahm meinen Hut und folgte dem alten Herrn unter die Halle, wo sich bereits ein Theil der Badegesellschaft eingedrungen hatte und uns mit munterem Gespräch empfing. Während des Staates bemühte sich mein Freund, mich durch schlagende Gründe von der Nothwendigkeit meines längeren Aufenthaltes in Jopoto zu überzeugen, ich aber lehnte die Freundlichkeit kurz ab und sagte zum Lohne für dieselbe den treulosen Entschluß, mich sobald als möglich der Gesellschaft zu entziehen, um den Abend zu einem letzten Aukien für die reizenden Umgebungen des Ortes verwenden zu können, die ich in meiner alleinigen Gesellschaft besser zu genießen hoffte. Die Umstände unterstützten mein böses Vorhaben und bald war ich mit der Entschuldigend, einige nöthige Besuche zu machen, dem gefälligen Manne entschwandten, der keine Abnung von der schwarzen Seele seines Freundes hatte.

Einige tausend Schritte von Jopoto steigt das Ufer, das sich bis dahin in mäßigen Linien fortsetzt, plötzlich zu gewaltiger steiler Höhe auf und trägt auf seinem Rücken herrliches, fruchtbares Land und ehrwürdige Buchsbaumgärten. Das Kirchdorf K. liegt auf dieser Mark und blickt hinunter auf die tiefe, auf die mächtig geschwungene Buchs-

auf die traumlichen Strandorte, auf das ehrwürdige Danzig mit seinen ersten Häusern, auf die in weiter Ferne blühenden weißen Dünen des ärmlichen Fischerdorfes Hela, das sich als langer, schmaler Streifen am Horizonte hinzieht. Vom Strande aus hat die Gaisbüschel eine von unten her nicht sichtbare Treppe in das stille Ufer hauen lassen, und hast Du sie erstiegen, mein freundlicher Leser, ohne Dich umzuschauen, hast Du oben von abnungsvollem Baldebrausen begrüßt lassen, so empfängt Dich eine stille Grotte, die Dir den Blick öffnet in's weite, weite Meer, und laumend steht Du vor den Wundern eines nördlichen Paradieses; Du bist auf dem Vosslyp und der Wolf von Neapel bespült Deine Füße: — Die nächste Umgebung von Jopoto war mir zu geräuschvoll; der herrliche Abend hatte Alles hinausgelockt in den Park und auf den in die See laufenden Steg, auf dem sich in befähigtem Corso die Gesellschaft hin- und herbewegt, mit wenig Witz und viel Besagene Gespräche anknüpft, fallen läßt und sich weiter tummelt. Schnell trieb's mich fort längs des Strandes und weiter und immer weiter nach jener Grotte, um stillen Abschied zu nehmen. Der Weg war still; ich begegnete nur wenigen Spaziergängern, die zum Abend zeitig in Jopoto einzutreffen eilten, und hegte die feste Hoffnung, daß ich meine Grotte, wie schon oft, unbezucht finden würde. Denn ich muß hier meine liebe Landsleute anklagen, daß sie dieses gottbegnadete Plätzchen viel zu sehr vernachlässigen, oft nicht einmal kennen. —

Ich hatte mich nicht getraut, Alles war leer und still. Mit einiger Behaglichkeit streckte ich mich auf meinen Plaid und begann mit einer wachen Andacht das vor mir ausgebreitete Panorama zu genießen. Es begann zu dunkeln. Hinter Gewölbestrümmern trat der Mond heben hervor und schleuderte seinen Silbergürtel weit hinaus gegen die weißen Dünen am Horizonte; leises Plätschern der langsam auf

das Kiesufer rollenden Wogen drang zu mir herauf und füllte das Herz mit jener Ruhe, deren wir im Drange des Lebens so selten theilhaftig werden und die uns doch so sehr noth thut. Da drang in der Nähe eine bekannte Stimme an mein Ohr, die mit tief erregtem Laut aufrief: „Kein Wort mehr, ich muß zu ihm, ich kenne meine Pflichten.“ Beim ersten Worte erkannte ich die Stimme der Gräfin.

„Bedenken Sie das dem Vater gegebene Wort, bedenken Sie Ihre Stellung innerhalb der Familie und denken Sie endlich auch an sich selbst, die eben erst drohender Lebensgefahr entronnen ist. Sie müssen hier bleiben; der Vater darf keine Abnung von der Möglichkeit eines solchen Entschlusses haben, es wäre Alles, es wäre jede Hoffnung für Sie verloren.“ So langten dazwischen beruhigend milde die Worte der Frau Werner.

Beiläufiger Umlaute bemächtigte sich meiner. Konnte es nicht den Anschein haben, als verfolge ich die Spuren der Verschleichen und mußte ich dadurch nicht jede Spur von Vertrauen einbüßen? Und doch lag mir an ihrem Vertrauen, so unnenbar viel, da sich immer immer mehr und mehr die Abnung bemächtigt hatte, daß ich in dem Leben der Gräfin irgend eine Rolle zu spielen berufen sei. Meine Lage war schwierig; ich durfte an einem solchen Gespräche keinen weiteren Theil nehmen und doch hinderte mich die Nähe der Damen daran, unbemerkt zu entkommen. Vorsichtig wandte ich den Kopf und sah kaum zwanzig Schritte von mir entfernt die hohe Gestalt der Gräfin, umhüllt von ernstem Schwarz, an eine Buche gelehnt, das marmorene Antlitz noch bleicher durch die matte Beleuchtung des Mondes — ein Thronbild ohne Thronen. Neben ihr stand Frau Werner, die Hand ihrer Begleiterin fest in der ihrigen haltend und ihr theilnahmvolll in die Augen schauend.

(Fortsetzung folgt.)



Sonderpreis überzahlt. Der genannte Verein hat einen Chor von Franz Kocher vor, mit einem eigens für den heutigen Tag von...

Bei dem gestrigen Empfang der hiesigen Collegien hielt Bürgermeister Wiedenmayer folgende Ansprache an den Fürsten Bismarck: Der Jubel, mit dem München den Fürsten...

Die Wohnräume, die Fürst Bismarck bei seinem Gastgeber Frau v. Renbach bewohnt, bieten alle Bequemlichkeit und Wohlthätigkeit...

Das Schlafzimmer des Fürsten geht gleichfalls vorn hinaus in den Garten, es ist von der Straße aus betrachtet das erste Zimmer rechts...

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin und die Kaiserliche Familie treffen erst am 6. oder 8. Juli in Berlin ein...

Fürst Bismarck und Bayern. Die „Münch. N. R.“ forberten auf wärmstem Empfang des Fürsten Bismarck auf. Sie führten aus, daß die Leidenschaft in seiner Weise durch Dankesbezeugungen...

Berlin, 25. Juni. Angehört der Pariser Bekleidungen (nach der hiesigen eifrigen Baule) eine Weltanschauung im Jahre 1900 zu veranlassen...

Wahl des Zeitpunkts und die Vorbereitungen für die Berliner Weltausstellung zu beschleunigen. — Der „Volks-Ztg.“ zufolge hat das Staatsministerium die Einberufung des Landtags für den 7. Nov. event. 15. Nov. in Aussicht genommen.

Ausland.

Rumänien. Aus Rumänien kommt die Nachricht, daß die eble Familie Bacarescu wieder rüchig ist. Es sind die Verlobung des Kronprinzen zu verbinden, von ihrer Seite aus Briefe an die Herzogin von Göttingen und deren Tochter geschrieben worden...

Äthiopia. Reichskommissar Peters soll, wie G. Wolf wissen will, Anual und Fall und, wie man sagt, ohne daß selbst der Gouverneur es wußte, nach Capstadt abgereist sein; sein bisheriger Sekretär, Baron v. Wedmann, hat den Peters'schen Dienst quittirt und ist nach Europa zurückgekehrt.

Die „ersten Soldaten der Welt“.

Die „Welt“ bemerkt zu einem angeblichen Gerücht des Jaren an die Juden — (wie hatten von der unglückseligen Weltanschauung die Juden gekommen?) — als an die ersten „Soldaten der Welt“ Folgendes: Das Bistliche Kurien verfaßte gestern ein Telegramm, welches an Oberst von Alles übertrifft, was bis jetzt in dem russisch-französischen Verdringungswinkel geleistet worden ist.

Residenz-Theater.

Freitag, „Die Noia Dominos“. Roffe in 3 Akten von A. Delacour und A. Hennequin. Deutsch von H. Schilder. — Bei dem Bericht über die hiesige Uraufführung der „Noia Dominos“ wurde bereits kurz über im allgemeinen vortheilhaften Darstellung und der Art seiner Wiedergabe bei einem für die Zeit leidlich besetzten Hause lebhaften Besatz.

Aus Kunst und Leben.

Wochen-Spielplan des Residenz-Theaters in Wiesbaden vom 26. Juni bis 3. Juli. Sonntag, den 26. Juni: Zum ersten Male „Gasparone“ (Operette); Montag, den 27. Juni: Signora Benetton (Auldsville); Dienstag, den 28. Juni: Gasparone (Operette); Mittwoch, den 29. Juni: Zum ersten Male „Der dritte Stopp“ — „Doctor Besatz“ — „Die schöne Galathea“; Donnerstag, den 30. Juni: „Coccaccio“ (Operette); Freitag, den 1. Juli: „Die Stroblwittne“ (Schwauk); „Doctor Besatz“ (Kupspiel); Samstag, den 2. Juli: „Gasparone“ (Operette); Sonntag, den 3. Juli: Zum ersten Male „Die Fiedermännchen“ (Operette).

Frankfurter Stadttheater. Man schreibt uns aus Frankfurt a. M. vom 24. Juni. Als König Karl IX. in dem geschichtlichen Schauspiel „Die Katholische“ von A. Lindner letzte Herr Hofmann am gestrigen Abend im Hofspiel an unserem Stadttheater ford. Der Künstler schuf wiederum in dieser so überaus schwierigen Rolle des unglücklichen, schwachen Königs eine unvergleichliche Figur. Seiner Kunst gelang es sogar, das Publikum über das recht schwache Stück, welches selbst seiner Zeit bei den „Reinholdern“, die es mit allen ihren zu Gebote stehenden Mitteln effectvoll in Scene setzten, seinen Anhang fand, hinweg zu täuschen und wahre Bewunderung in den weiten Räumen — die Vorkellung fand im Theaterhaus fest zu entfesseln. Mit Herrn Hofmann theilte sich unter unversenklicher Kritik Hofmann's Rollen an von M. B. in die Hosen des Königs. Welcheu Streu unter Schauspielerselbst in Fr. Front selbst, nicht man wird am besten, wenn irgend ein hervorragender Künstler hier geht. Wir sind im laufenden Repertoire gewöhnt, immer nur Vortreffliches von ihr dargeboten zu sehen und nehmen dies als selbstverständlich hin. Es ist eben „unser Kaiser Franz“, und wir wissen ja, daß sie eine große Künstlerin ist. Wie groß sie ist, nicht man ernt, wenn die Können sich neben einem der ebenbürtigen Weider entfalten, wenn gewissermaßen sich ein innerer Wettbewerb zwischen beiden entspinnt, welchen Künstlerkraft die höhere ist. Gerade neben Hofmann lag ein Vergleich darüber nahe. Er ist in der Kunst ganz Kaiser, während Herr Hofmann nicht nur die erste, sondern auch die zweite Hand ist, die die Natur der Wahrheit und ein Umstand, welchen die Naturaffen gar häufig außer Acht lassen.

entpinnt, welchen Künstlerkraft die höhere ist. Gerade neben Hofmann lag ein Vergleich darüber nahe. Er ist in der Kunst ganz Kaiser, während Herr Hofmann nicht nur die erste, sondern auch die zweite Hand ist, die die Natur der Wahrheit und ein Umstand, welchen die Naturaffen gar häufig außer Acht lassen.

Sommertheater in Mainz. Das Mainz wird und geschrieben: Wie wir hören, hat Herr Nath Hasemann nunmehr endgiltig seinen Contract mit der Stadt gekündigt und giebt die Vorstellungen in der Stadthalle auf. In künstlerischer Beziehung konnte man gegen sein trefflich anmuthig gehaltenes Entende nichts einwenden, aber es machten sich doch verschiedene Mängel geltend, welche schon allein genügen konnten, dem ruhigen Unternehm die Sache zu verleidern. Zunächst entpanden die von der Stadt bezogenen Decorationen nicht blos auf den Anforderungen und Herrn Hasemann konnte nicht wohl zugestanden werden, seine eigenen neuen Kostümmgegenstände je einmal von Wiesbaden herüber zu schaffen. Zum anderen liegt die Absicht in dem großen Saal trotz aller Experimente mit angepumpten Lüftern x. zu wünschen übrig und es wurden demgemäß unangeheure Anforderungen an die Mangelkraft der Schauspielerei gestellt, die sich auf die Dauer nicht erüffnen ließen. Da zu all' dem auch der Reich der Vorstellungen nicht mangelhaft war, so kam man es Herrn Director Hasemann nicht verdenken, daß er die Sache hier als fruchtlos angiebt und sich auf seine hiesigen Theaterrufen in Wiesbaden beschränkt, zu dem so wie so eine ganze Anzahl positionirter Mainzer Theaterfreunde längt den Weg fanden.

Der Feuertod indischer Wälder. Ein neues Streiflicht auf die indische Wälderentwicklung liefert uns das General Charles Verrier's „Some Records of Crime“. Der General hatte Jahre lang die Leitung der Aufzucht und Abzucht jener gebrüchlichen Vögel unter den Namen „Dugge“ und „Decoty“ bekannnt. Verbrechen. Weißlich liefert er eine völlig neue Erklärung des Ursprungs der „Cutter“, der Wälderentwicklung, nach welcher eine Gattin sich auf dem Wälderentwicklung ihres verstorbenen Mannes selbst den Feuertod geben muß. Weit davon entfernt, eine wertvolle Handlung der Treue gegen den toten Gemann zu sein, rührt die Gründung dieser Gattung von den Gemannern her, welche dieses Mittel erwarben, um sich gegen Verführung seitens ihrer besseren Hälften zu schützen. Sie sehen ein, daß eine Frau weniger leicht zum Gift greift, wenn sie selbst wenige Stunden oder Tage nach dem Tode ihres Mannes selbst sterben mußte.

Kleine Chronik.

Einem Geschäftsmanne in Ansbach wurden in einem auswärtigen Gasthofe ein Paar neue Stiefel von Ratten zerfressen. Er wurde nachher, als der Gasthofbesitzer seinen Schaden ersetzen wollte, das Gericht hat den Letzteren verurtheilt, für den Schaden aufzukommen. Das Schwurgericht in Göttingen verurtheilt den Bergmann Langenberg aus Lautenthal, der am 27. Februar auf dem Hofe des Senators Schmidt in Lautenthal in Göttingen ein Paar Panzerkammern zur Explosion gebracht hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Durch die Explosion waren etwa 20 Fensterstücken zertrümmert worden, und weiterer Schaden war nicht geschähen.

Vermischtes.

Der letzte Sturm am Mittwoch hat vielerorts großen Schaden gestiftet. So meldet man aus Hamburg, 24. Juni: In der letzten Nacht herrschte ein fürchterlicher Sturm. Ganze Dächer wurden abgedeckt, die Dämme entzogen und Telephonbrüche verurtheilt. Der Sturm war besonders stark im Canal. Die telegraphischen Leitungen mit England, Holland und Frankreich sind zerfallen. — In Berlin und Umgebung richtete der Wetter große Verheerungen an, welche das Gerede des Feuertodes eroberten. Es gab viele Unfälle. — Auf dem Festlande des W. a. n. s. w. schweigt stofffindenden hiesigen Provinzialbundesbüchsen sind viele Bälle gänzlich zerfallen, die meisten Schauläden schwer beschädigt. — Aus Solingen, 23. Juni, wird berichtet: Ein gewaltiger Sturm jagte heute das Bergische Land hin. Seine Nachmittags kurz vor 6 Uhr röh der Sturm den kurz vorher aufgerichteten, etwa 20 Meter hohen Thürme des Neubaus der katholischen Kirche um und warf denselben auf einen freien Platz, wo sich glücklicher Weise zu der Zeit Niemand aufhielt. Auch auf dem Thurme, um diesen Tage die Zimmerleute unangelegentlich arbeiteten, war die Arbeit angehalten. Durch den Thurmschlag (das über 20 Meter hohe Bauwerk blieb unbeschädigt) ist ein bedeutender Schaden entstanden. Gestern hatten wir hier und in der Umgebung ein schweres Gewitter mit starkem Hagelsturz und wolkenbruchartigem Regen, wodurch großer Schaden angerichtet und viel Feld und Gartenfrucht vernichtet wurde. Strafwiese ist die Ernte fast ganz verheert.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 25. Juni. In der gestrigen Strafsammerung in G. a. n. s. w. wurden nach der Wälderentwicklung in der ersten Sitzung 3 Monate und 3 Tage und der Alfred B. aus D. r. a. b. n. wegen Verurtheilung nach Paragraph 277, 288 (Bedrohungsdelikt) zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Geldmarkt.

Conventbericht der Frankfurter Börse vom 25. Juni. Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Actien 265 1/2, Discouto-Commandit-Actien 124.40, Staatsbahn-Actien 262 1/2, Galizier 182 1/2, Lombarden 88, Egyptian 98 1/2, Portugiesen 93 1/2, Italiener 91 1/2, Ungarn 94 1/2, Gotthardbahn-Actien 143.10, Nordost 118.20, Union 67 1/2, Dresdener Bank 145, Raubothel-Actien 112.70, Gelsensteiner Bergwerks-Actien 138.70, Harpener 146.70, Bochumer 130. Teubing: 130.40.

Lechte Drahtnachrichten.

Berlin, 25. Juni. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Sanftbar in Ungarn, Herr Hofmann, die in einem Aufstand anzuwarten drohe. Die englische Mission am Alima-Abdhar habe den Eschagosch Waffen und Munition geliefert. In Sanftbar werde die Ausweitung aller englischen Missionen aus dem Alima-Abdhar-gebiet erwartet. (Depeschen-Bureau Verold.) Berlin, 25. Juni. Der Bürgermeister Jelle ist seitens des Bürgermeisters von Rom, Herrn Curiani, ein Dankschreiben für den lebenswichtigen Empfang des italienischen Königspaars durch die Stadt Berlin empfangen. Regensburg, 25. Juni. Es verlautet, daß König Alphonse Ritter Juli mit Maria in Karlsruhe zusammentritt und dann seine Mutter besucht. Rom, 25. Juli. Zwischen den Stationen Soffo und Regalotto bei Bologna fand ein Grubstich statt. 6 Arbeiter wurden vertheidigt, 300 Meter der Bahnlinie sind zerstört. 30 Personen sind todt oder verwundet. Schiffs-Nachrichten. (Nach der „Frankf. Ztg.“) Angekommen in G. a. n. s. w. D. „Bavaria“ von London; in G. a. n. s. w. D. „Bombay“ D. „Amphitrite“ von Zürich; in G. a. n. s. w. D. „Gloria“ von Trier und D. „Katal“ von Barcelona; in Rotterdam D. „Verdenham“ von New-York; in Lissabon D. „Portugal“ von Säbamerica.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr:

299. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Eistner.

Programm:

- 1. Wisemann-Marsch ... Petrs.
2. Overture zu „Sarah“ ... Grisar.
8. Introduction und Chor aus „Der Templer und die Jüdin“ ... Marschner.
4. „Wir spielen Soldat“, charakteristisches Tonstück ... Eilenberg.
5. Am Nil, Balletscene ... Kücken.
6. Tonen aus dem Süden, Walzer ... Joh. Strauss.
7. Zeilungs-Riten, Potpourri ... Conradi.
8. Die fliegenden Ulanen, Bravour-Galopp ... Hause.

Abends 8 Uhr:

300. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Eistner.

Programm:

- 1. Im Hochland, schottische Overture ... Gado.
2. Valse-Caprice ... Rubinstein.
3. Entr'acte aus „Egmont“ ... Beethoven.
4. Tambourin-Polka ... Waldteufel.
5. Overture zu „Der Freischütz“ ... Weber.
6. Gross-Wien, Walzer ... Joh. Strauss.
7. Marche favorite du Sultan für Harfe mit Orchester ... Pariah-Alvars.
8. Hommage à Meyerbeer, Fantasia ... Skoll.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1892.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Lists various train routes and times.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe - Kirchgasse - Langgasse - Saunestrasse) verkehrt von Morgens 7 bis Abends 8 1/2 und umgekehrt von Morgens 8 1/2 bis Abends 8 1/2; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 3 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2. Nachmittags: 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 19. Juni: dem Tapirer Carl Dattmer e. T. Johanna Margarethe. 20. Juni: dem Buchbinder Michael Leitz e. S. Rudolf. 24. Juni: dem Schloßergesellen Carl Friedrich Schmidt e. S. August Carl Heinrich.
Aufgehoben: Koglöhner Carl Standt hier und Johanneffe Schneider hier.
Gestorben: 22. Juni: Caroline, geb. Mercier, Wittve des Professors Friedrich Schulz, 80 J. 10 M. 1 T.; Heinrich, S. des Hausdieners Heinrich Egder, 12 J. 1 M. 25 T. 24. Juni: unverheiratete gewerblose Charlotte Wilhelmine Pfeil, 16 J. 3 M. 1 T.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Luise Donaecker, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1100 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohnunterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 257

Einladung zum Abonnement

„Mainzer Journal“

mit illustrierter Grans-Beilage. Sonntagsblatt zur Unterhaltung u. Belehrung. Abonnementspreis pro Quartal 3.25 Mk. Das „Mainzer Journal“ ist das Hauptorgan der Centrumpartei im Großherzogthum Hessen und hat während der 44 Jahre seines Bestehens nicht allein im engern, sondern auch im weitern Vaterlande wegen seiner entschiedenen Vertretung der katholischen Interessen größte Anerkennung und Verbreitung gefunden. Das „Mainzer Journal“ bringt Leitartikel über alle einschlägigen Tagesfragen, Parlaments-Berichte, orientirende Tagesüberichten, reichhaltige politische und lokale Nachrichten, Telegramme, wissenschaftliche Aufsätze und interessante Feuilletons, Romane und Novellen, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, Gerichtszeitung, Handels- und Verkehrs-Nachrichten. Diese kurze Uebersicht dürfte genügen, die Reichhaltigkeit des Inhalts des „Mainzer Journal“ zu veranschaulichen. Einzelne Ausgaben finden weite Verbreitung, die einpaltige Beilage kostet 20 Pf. - Belegungen auf das „Mainzer Journal“ nehmen alle Postämter entgegen. Mainz. Verlag von Joh. Falk III. Sachsen 3 Pf. und andere Karikaturen in Brilmatten empf. J. Stassen, Große Burgstraße 16. 11991

Freitag, den 1. Juli:

Schluss

unseres

Sommerwaaren - Ausverkaufs.

Auf die noch vorhandenen Rester in

Seide, Wolle u. Waschstoffen,

sowie vorrätigen Sommerwaaren am Stück machen wir besonders aufmerksam.

Blumenthal & Lilienstein,

Webergasse 23.

11980

Gesang-Wettstreit Estville 1892.

3. Juli. 11 Uhr: Festzug; 3 1/2 Uhr: Beginn des Wettstreits.

4. Juli. 10 Uhr: Ehrenwettstreit; 2 Uhr: Wettstreit im Volkslied; 4 Uhr: Preisvertheilung.

Festplatz am Rhein.

12010

Das Fest-Comite.

H. Lieding,

Juweler, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant,

Langgasse 36, „Zur Krone.“

Großes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren, goldenen und silbernen Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren.

Gleichzeitig empfehle meine Werkstatt für Neuverfertigungen jeder Art und alle vorkommenden Reparaturen zu anerkannt billigsten Preisen.

11982

Fahnen in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen.

Atelier für künstliche Zähne,

Schleifen, Schärpen, Bandleiere, Abzeichen, Stangen, Ringe, Spitzen, Ueberzüge u. s. w. Victor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden. 3662

Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr.

O. Nicolai, Gr. Burgstrasse 3. 5032

Ecke der Wilhelmstrasse.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der Landmann Philipp Heinrich Scholl in Nordensfeld, geboren dableibt am 19. April 1861, zum Versuchswander erklärt und daß der Landmann Johann Heinrich Martin Rennelissen von Nordensfeld zum Vormund desselben bestellt worden ist. Wiesbaden, den 22. Juni 1892. Königlichs Amtsgericht, Abth. IV. 384

Für Magenkränke. Cigarren sind wieder eingetr. J. Stassen, Große Burgstraße 16. 11969

Reelle Geisath. Für ein jüdisches Mädchen in Frankfurt, mit einem Wertschätz und 8000 Mk. baar, wird ein vermöglicher Herr gesucht. Zu erfragen bei Frau Scheuer, Deggelstraße 21.

Gefunden auf dem Wege nach der Reichswichhöhe ein Spagel hoch mit Hornfrüde und eingrav. Rayen. Webergasse 40, 1 r.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, bezw. Schwiegervater,

Herr Friedrich Karl Bücking,

heute Morgen 10 1/2 Uhr im 74. Lebensjahre nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Wiesbaden, den 24. Juni 1892.

- Amalie Gerck, geb. Bücking,
Lina Broder, geb. Bücking,
Da Müller, geb. Bücking,
Auguste Landmesser, geb. Bücking,
Marie Müller, geb. Bücking,
Otto Bücking, Königl. Preuss. Artillerie-Hauptmann im Reichs-Kriegsministerium,
Dr. Ferdinand Bücking, Gymnasiallehrer in Reg.,
Frit Bücking, Kaufmann in London,

- Rechtssekretär Broder in Bayreuth,
Fabrikant G. L. Gerck in Alsfeld,
Defononometrist Müller in Darmstadt,
Generalsekretär Müller in Wiesbaden,

Die Uebersetzung der Leiche vom Trauerhause, Hof Geisberg, nach dem Taunusbahnhofe findet Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 5 Uhr, die Beerdigung findet in Alsfeld am Montag Vormittag statt. 11981

## Eine politische Unterredung mit Bismarck.

In der von uns bereits gestern erwähnten längeren politischen Unterredung, die einer der Herausgeber der „Neuen Freien Presse“ in Wien, Herr Moriz Benedikt, mit dem Fürsten Bismarck hatte, ist auch der Handelsvertrag mit Oesterreich zur Sprache gekommen. Der Fürst bemerkte hierüber: „Mein Standpunkt war, daß ich den Vertrag unseren landwirtschaftlichen Interessen widersprechend gefunden habe. Dies gilt noch viel mehr von dem Vertrage mit der Schweiz, welcher übrigens auch für Sie, für Oesterreich, nicht besonders günstig ist, und außerdem von dem italienischen Vertrage, für welchen unser Weinbau die größten Opfer zu bringen hat. Beim österreichischen Vertrage beanstandete ich eben die landwirtschaftlichen Concessionen und die Zugeständnisse für einige Industrieproducte, aber einen Vorwurf kann ich Ihren Staatsmännern daraus nicht machen, habe dies auch dem Grafen Kalnoky ausdrücklich gesagt, daß ich es ganz natürlich finde, wenn Oesterreich die Schwäche und Unzulänglichkeit unserer Unterhändler zu seinem Vortheil benutzte hat. Das Resultat ist dadurch eingetreten, daß bei uns Männer in den Vordergrund gekommen sind, die ich früher in Dunkelheit hielt, weil eben alles geändert und gewendet werden mußte.“

Bei Schaffung des österreichischen Bündnisses war grade im österreichischen Interesse und damit wir die österreichische Politik wirksamer unterstützen und fördern könnten, der Zusammenhang mit Rußland nicht zu verlieren. Ich denke, Oesterreich hat an Rußland wohl genug. Dieser Zustand hat sich dadurch geändert, daß wir keinen Einfluß mehr auf die russische Politik besitzen, daß wir nicht mehr in die Lage kommen, Rußland zu rathen. Ich halte Einfluß auf den russischen Hofstaat in Berlin und der Kaiser von Rußland sagte mir in der letzten Unterredung vor meiner Demission: „Ja, Ihnen glaube ich und in Sie sehe ich Vertrauen, aber sind Sie auch sicher, daß Sie im Amte bleiben?“ Ich sah den Kaiser von Rußland erst am 1. und sagte ihm: „Gewiß, Majestät, ich bin dessen ganz sicher, ich werde mein Leben lang Minister bleiben“; denn ich halte keine Abnung davon, daß eine Aenderung bevorstehe, während der Zeit selbst, wie die Frage zeigt, von der Handlung, die sich vollziehen sollte, bereits unterrichtet sein mochte.

Die persönliche Autorität und das Vertrauen stehen bisher meinem Nachfolger, und daraus, daß ein solcher Factor fehlt, welcher auf die russische Politik Einfluß zu nehmen vermag, erklärt sich die Veränderung, welche seit meiner Demission in der politischen Situation Europas eingetreten ist. Dazu treten noch andere Umstände, besonders die Wandlung in der politischen Politik Preußens, die das Vertrauen in Rußland geschwächt und unsern Einfluß vermindert hat. Auf die Frage, ob der Fürst somit nicht das Bedürfnis habe, wieder die Leitung zu übernehmen, antwortete Bismarck: „Das ist ganz ausgeschlossen; ich bin nicht in der Richtung gegangen, nicht weil ich mich körperlich nicht rüstig fühle, im Gegentheil, aber ich möchte dort die Regierung mit offenem Visir, gewissermaßen als Chef der Opposition, angreifen; das würde mich in zahlreiche persönliche Gegenfälle bringen. Allerdings habe ich gar keine persönlichen Verpflichtungen mehr gegen die jetzigen Persönlichkeiten und gegen meine Nachfolger, alle Brücken sind abgebrochen. Man hat davon gesprochen, mich zum Präsidenten des Staatsraths zu machen; warum nicht lieber zum Generaladjutanten, da ich doch die Uniform trage? Dann könnte ich die Minister gegen den Kaiser oder den Kaiser gegen die Minister stützen, und die Camarilla wäre fertig.“

Auf solche Dinge gehe ich nicht ein,“ und hier sagte der Fürst herzlich und sagte: „Dazu fehlt mir doch die aristokratische Demuth.“ „Und haben Eure Durchlaucht den Plan, in den Reichstag zu gehen, aufzugeben?“ „Gewiß nicht, das hängt von den Umständen ab.“ „Und könnte nicht eine äußere Nothwendigkeit Sie dazu veranlassen, die politische Bühne wieder zu betreten?“ „Ich glaube nicht; das ist vorüber. Der Fehler der jetzigen Politik besteht darin, daß eben der Draht, welcher uns mit Rußland verknüpfte, abgerissen wurde, und ob er wieder anzuflicken ist, vermag ich nicht zu sagen. Wenn einmal ein solches Gefälle eingeschlagen ist, dann ist die Lage schwierig. Fortwährend muß auf Nebenwegen zu bewegen und immer auszuweichen, ist überhaupt nicht meine Sache, das ist wohl für immer vorüber. Freilich, eine Kritik des gemächlichen Zustandes kann man einem so alten Politiker nicht verwehren; dieses Recht kann ich mir für die wenigen Jahre meines Lebens nicht nehmen lassen und ich habe nur unsere Regierung, welche unsere handelspolitische Situation nicht genügend gewahrt hat, getadelt, aber nicht die Ihre, welche von dieser Situation mit Recht Gebrauch machte.“

Es klingt ein wenig wie Ueberzeugung, wenn ich von meiner Popularität in Wien spreche, oder ich finde kein anderes Wort, und diese Popularität hat mich sehr gefreut. Ich war nie ein grundsätzlicher Gegner Oesterreichs, sondern immer nur der Wähler unserer eigenen Interessen, was man mir als vaterländischem Staatsmann nicht übel nehmen kann. Ich würde am liebsten wie ein einfacher Privatmann durch die Straßen Wiens spazieren gehen, wenn ich nicht — wie der Fürst lächelnd hinzufügte — fürchten müßte, daß kann die Polizei wieder Arbeit bekommt. Ich lege den größten Werth darauf, daß meine Dankbarkeit für die Aufnahme in Wien der Bevölkerung bekannt gegeben wird.“

## Aus dem australischen Busch.

Seltene, von Wenigen bisher beobachtete Einsiedler und nicht weniger absonderliche Nomaden — so schreibt Francis Beadell der „W. Zig.“ — birgt das geheimnißvolle Innere Australiens, dem der Name „Busch“ verliehen ist. Einsiedler, die sich in tiefe Einsamkeit verliert und nicht mehr nach dem Ausblick eines Menschenantlitzes fragen, die sich in der Nähe erschöpfter Goldminen niedergelassen haben, zumist aber an den im Sommer gewöhnlich austretenden Flüssen, deren Goldsand längst ausgekugelt, aber dennoch oft weiteren Suchern bescheidene Belohnung bietet. Hier trifft der Wandernde mitunter eine solche Einsiedlerhütte — der Mann bronzerfarben im Teint und mit sehr langem Vollbart, wie der mittelalterliche Eremit in Bildern zeigt. Er grüßt oft nur mit einem kurzen „Guten Tag“ und wendet sich wieder um in die Hütte, nicht die leiseste Neugier verathend nach den Dingen, die an der Hand seiner grünen, tiefstünnen Einde sich ereigneten, seitdem er sich selber zum Verschollenen gemacht. Er hat sich in enttäuschte Hoffnungen mit vollständigster Geduld gefunden — in so bittere Erfahrungen, die Andere vielleicht zum Selbstmord getrieben oder in das Irrenhaus geführt hätten. Zumist leben diese Einsamen von der Schafzucht und von Früchten, aber alljährlich spüren sie weiter im einst goldsandsreichen Flußbett, in welchem mitunter ein Kessel voll Goldkörnern die Vergangenheit wieder wahrhaft. Seltener verirrt sich zu ihnen ein „Weißgesicht“ und nur die und da versucht ein Schwarzer einen Diebstahl an ihren Vorräthen. Busch — Busch — nichts als Busch, nicht dicht, sondern oft verstreut, aber einer gleich dem Andern und wer in diese Richtung sich hineinwagt, die ganz farblos sich tausendfach wiederholt, thut auf gut Glück. In belebteren Gegenden begegnet man sehr oft harmlosen Irrenklingen, die einmal auf viele Monate hinaus ihren Weg im „ewigen Busch“ und um der nimmer endenden Ginstigkeit willen auch ihren Verstand verloren hatten, sich jetzt am liebsten von oben bis unten mit leeren zinnernen Kannen ganz eitel zu befüllen pflegen und keinen deutlichen Satz ansprechen können.

Wo aber ein Buschfarmer bei seinem Betriebe auf Hilfe angewiesen ist, thut er gut, sich eine Familie zu gründen. Sonst ist für ihn als Arbeiter nur der Landstreicher vorhanden. Der hirt dem Viehhirten bald hier, bald dort Fortwähren niederschlagen und Hütten bauen und seine Ernte einheimsen und die feinsten Stoffe schneiden. Aber just, wenn die Arbeit halb vollendet, schlägt der „Freie und Unabhängige“ die Keme trotzig übermüdet und fordert bedeutend höheren Lohn, als ausbedungen war. In der etwa drei Monate währenden Zeit der Schafzucht, die vielen Tausenden der Nomaden so viel einträgt, daß sie den ganzen übrigen Rest des Jahres als „Gentlemen“ ein mühseliges Leben genießen könnten, wandert jedoch ihr ganzer Verdienst zum Kleintheil, der in der Nähe jeder größeren Station“ zu finden ist. Der Nomade häubt ihm oft beim Eintritt seinen als Lohn empfangenen Bankcheck ein und zahlt damit im Voraus für gute Wohnung und für ein siceles Leben, bis der letzte Penny verjüht ist. Dann weist ihm der Herbergsvater die Thür und der Landstreicher lebt vom Zufall, bis es im nächsten Jahre wieder so kommt. Er ist erkennbar am groben Anzug, weickrämpfigem Schlapphut, an einer volleren Bettdecke, zusammengerollt auf dem Rücken, die zugleich als Gepäck für Nahrungsmittel dient, darüber klappert ein festgebundener zinnerner Kessel zur Herrichtung des jeden Mittels, welchen Welttheils immer, als National-Tabak unerlässlich gewordenen Thees. Von diesem reiden sie oft höflich einem vorbeikomenden Neiter einen Becher voll hinan, auf dessen Annahme sie als auf „gute Lebensart“, fintelmal die „freie Gentlemen“ sind, unweigerlich bestehen. Eine freundliche Landessitte hilft dem Vagabunden über manches Darben und über obdacklose Nächte hinaus. Sie richten ihre Wanderungen so ein, daß sie vor Nachtzeit eine „Station“ erreichen und dann Gefreundtschaft bis zur Frühe in Anspruch nehmen. Diese wird ihnen von dem Gebirgsbesten immer gerührt, so daß man selten einem Abgemagerten unter ihnen begegnet. Die geschickte Klasse von Herumtreibern führt den Spitznamen „Sonneneingänger“. Eine nicht geringe Zahl von ihnen hat bessere Tage gesehen, „che sie für nichts Anderes gut geworden“, wie man dort zu sagen pflegt, obwohl nach europäischem Begriff nur drei Monate Arbeit im Jahre neben neun Monaten sorgenfreier Ferien — „sorgenfrei“ so man nicht die rasch erworbenen 100—130 Ltr. vergebend — ein Lebensloos wäre, um das Millionen arbeitende Menschen sie beneiden möchten.

## Schwämme.

Ein unentbehrliches Stück Handrath ist der Schwamm und zwar vom kleinen Tafelschwammchen der Schulkinder an bis zu den groben, weitauchigen Bedeckschwämmen. Wer ihn auf diese oder jene Weise täglich gebraucht, hat meist keine Kenntnis davon, daß er nichts anderes als das Skelet eines Thierchens in der Hand hat, d. h. eine ganze Anzahl von Skeletten; die frühere Annahme, die Schwämme seien pflanzliche Gebilde, ist längst widerlegt. Das „L. P.“ schreibt heute:

Wie der Schwamm sich nährt und fortpflanzt. Kommt der Schwamm durch die Schwammfische oder Laucher an die Oberfläche des Meeres und zwar in lebendem Zustande, so steht er keineswegs so aus, wie wir ihn in den Kreuttergewölben kaufen; er ist nämlich mit einer dünnen, leicht

gerüstbaren Schleimhaut umgeben, die den eigentlich lebenden, mit einem sehr geringen Grade von Beweglichkeit versehenen thierischen Theil darstellt, in der Haut öffnen sich Poren und verschwinden wieder nach des Thieres Willen und je nach den thierischen Verhältnissen, wo der Schwamm angewachsen ist. Wird der Schwamm von seinem Ristort abgeschnitten und getheilt, so heft er aus wie rohes Muskelfleisch, das in Fäulnis überzugehen droht, also er schillert in den Farben blau, schwarz und roth. Der Körper des Thieres ist von Canälen und Höhlen durchsetzt, in denen sich eine weiche, feinkörnige eiweißartige Substanz von graubrauner Farbe vorfindet und eine Dichte wie unser dünner Stryn besitzt. Die Substanz besteht aus Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff und Schwefel und wird meist Sarkode, richtiger Protoplasma genannt. Bei den Schwammfischen heißt sie einfach die „Milch“ des Schwammes. Durch die chemischen Veränderungen dieser Milch wird das Leben des Thieres aufrecht erhalten und seine Fortpflanzung gesichert. Die Nahrung nimmt es durch die kleinen Poren seiner Schleimhaut auf; das Wasser wird durch sie aufgezogen und durch die größeren im fortwährenden Strome wieder ausgeföhren; bei seinem Durchgange bleiben die aufgelösten organischen Stoffe zur Nahrung zurück. Die Strömung des Wassers wird durch äußere feine und mit blohem Auge nicht sichtbare Wimpern (ähnlich unsern Augenvimpern) hervorgerufen, die sich fortgesetzt drehen. Der Wasserstrom geht durch das Netz von Canälen nach dem Innern des Schwammes und muß so auf diesem langen Wege mit der Milch in Berührung kommen, die beständig die Stoffartikeln an sich zieht, um sie zu verdauen. Diese Wimpern sind die einzigen des Jost in den Schwämmen entdeckten Organe. Angenommen wird, daß die Milch ein Nervensystem besitzt, denn bei drohender Gefahr schließen sich die Poren, die Wimpern hören auf sich zu drehen und der Einathmungs- und Ausathmungsprozess hört auf.

Wie der Schwamm sich fortpflanzt. Die Fortleitung geschieht entweder durch Gemmulae (unentwickelte Embryonen) oder durch Theilung der Schwämme; die einzelnen Theile wachsen dann weiter. Die kleinen Gemmulae entstehen in zahlloser Menge in kleinen gelblichen Kapseln, die sich lösen und eine Umhüllung bekommen; sie verlassen ihre Nahrungsmutter, Schwämme davon und hängen sich an geeigneten Gegenstand in der Nachbarschaft, z. B. Felsen, Steine u. f. w. und werden nach und nach größer, indem sie das Skelet bilden, das wir täglich zu diesem oder jenem Zwecke gebrauchen.

Behandlung des Schwammes nach dem Fischen oder vielmehr Abschneiden. Kommt der Schwamm an die Oberfläche, so ist die äußere Haut, die ihn einschließt, sofort zu entfernen; wird dies unterlassen, so beginnt eine rasche Fäulnis der flebrigen Substanz, die sofort in Fäulnis übergeht. Der Schwamm in ungerinigtem Zustande ist zähe und elastisch, nach dem Auskneten und Auswaschen des flebrigen organischen Stoffes wird er dagegen weich, schlapp und groß; bleibt der Stoff jedoch in dem Schwamme, so ist er unverwendbar. Das Kneten und Auswaschen geschieht deshalb auf den Booten am Fundorte selbst; die Reinigung geschieht jedoch nur soweit, daß kein Schwamm verdirbt. Sind die Boote dann in die Häfen zurückgekehrt, so folgt eine gründlichere Reinigung nach und der Schwamm liegt dann nach dem Trocknen und Färben so aus, wie wir ihn in den Handlungen kaufen.

Die geographische Verbreitung der Schwämme. Das Mitteländische Meer producirt nicht nur die größten Mengen, sondern auch besten Arten; ihre Hauptfundorte sind die thürischen und griechischen Inseln, gehen bis zu den Dardanellen und durch diese in das Marmara-Meer; die Küste der asiatischen Türkei, Syrien und die Inseln in der Nähe Cyperns, sowie an der ägyptische Küste bis nach Tripolis und Tunis, theilweise auch in Algerien sind günstige Fundplätze. An der Küste von Spanien und Frankreich sind die Schwämme dagegen keine Heimath; nur im Adriatischen Meere und zwar an der türkischen Seite gedeihen sie stellenweise ebenfalls. Große Mengen produciren noch Cuba, die Küsten Floridas und Mexicos, sowie die westindischen Inseln; sie sind jedoch lange nicht so werthvoll als die aus dem Mittelmeere und werden schlecht bezahlt. — Strichweise produciren das Rhois Meer, der Indische Ocean und die australischen Küsten auch Schwämme, aber von derartig Güte, daß sich die Arbeit des Fischens und Reinigens nicht lohnt.

Der Schwamm im Handel. Die Hauptmittelpunkte des Schwammhandels bilden Triest, London und New-York. Die süßlichen Schwammhändler, die wir bei den Leipziger Messen so zahlreich mit den kleineren gelben Schwämmen sehen, erhalten ihre Waare von Triest aus, wo ihre Stammesgenossen den Handel zu drei Viertel in den Händen haben; Benedig und Paris wollen zwar Triest und London den Rang ablaufen, aber der Hauptzug geht nach Deutschland über Triest und für England, Schweden, Nordamerika über London. In den letzten Jahren blühte der Schwammhandel merkwürdig auf, was auf die Einfuhr sandfreier Schwämme aus dem Mittelmeer zurückzuführen ist. Früher waren die Schwämme sehr sandhaltig, weil ihr Werth nach dem Gewicht bemessen wurde; heute werden sie dagegen in sandfreiem Zustande nach dem Stück und der Größe verkauft, wobei sich das Publikum viel besser sieht. Nur die Schwämme Floridas, Bahamas und Cubas werden in zusammengepreßtem Zustande in Ballen nach Gewicht verkauft. Nach New-York gelangen jährlich für 4 Millionen Mk. Schwämme; der Verbrauch Deutschlands ist zwar nicht ein so großer wie in Frankreich und England, aber immerhin ein ganz ansehnlicher.





43. Mainzer Anzeiger. 43. Jahrgang.

Unstreitig das billigste und verbreitetste aller hiesigen Tagesblätter. Der Mainzer Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.

Der Mainzer Anzeiger wird sich auch fernerhin bestreben, durch immer größere Ausdehnung, Reichhaltigkeit und Hebersichtlichkeit in dem Gebiete seines Verbreitens eine angenehme Unterhaltung, dem interessierten Publikum ein wirksames Organ zur Förderung seiner Interessen zu bieten.

Der Mainzer Anzeiger wird jeden Sonntag und Donnerstag, also zwei Mal die Woche, das Unterhaltungsblatt "Der Hausfreund" gratis beigegeben.

Der Inserationspreis beträgt für die einmal gefaltene Zeile 20 Pf., bei öfterer Wiederholung Preisermäßigung. Zur Veröffentlichung von Anzeigen aller Art ist daher der Mainzer Anzeiger von allen in Mainz und der Umgegend erscheinenden Lokalblättern das geeignetste und billigste, da er das verbreitetste Blatt ist, und liefert durch seine starke Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung den besten Erfolg.

Die Deutsche Weinzeitung, ältestes im Weinhandel verbreitetes und unter Mitwirkung geübener Fachleute den Handels-Interessen entsprechend redigiertes Fachblatt.

Trinkt Thee. E. Brandsma. Amsterdam. Sie haben in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke, mit Namen und Verkaufspreis versehen, bei G. Kretzer, Rheinstraße 29. O. Siebert & Co., Marktstraße 10. J. W. Weber, Moritzstraße 18.

Die Allgemeine Börsen-Zeitung für Privatkapitalisten und Rentiers erscheint in ihrem 20. Jahrgange in gewisshafter Redaction und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Capitalisten bestimmend bei der Verwaltung eines Vermögens sind.

Allgemeine Börsen-Zeitung ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vereint in energischer Weise besonders die Interessen der kleineren Capitalisten, während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großcapitale dienen.

Allein populären Zeitartikeln über wichtige finanzielle und nationalökonomische Angelegenheiten, und über die Vorgänge an der Börse, bringt die Allgemeine Börsen-Zeitung Besondere über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch Originalberichte über alle General-Versammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführliche Börsenberichte, das Wichtigste auf dem Gebiete des Börsenwesens, einen vollständigen Courszettel und ertheilt ihren Abonnenten Rath und Auskunft auf alle an die Redaction gerichteten Anfragen finanzieller Natur.

Die Expedition Berlin S.W., Wilhelmstraße 119/120.

Cassastrank, groß, klein, mit Zitrone, Schokolade, Pfeffer, und Zucker, großes Bäckereim, reich Patent-Controlverschlus, billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl. Berlin. 8655

Mainzer Tagblatt. Mainzer Zeitung. Erscheint 7 Mal wöchentlich. Gefeinste Provinzialzeitung im Groß. Hessen. Abonnements für das nächste Quartal zu M. 2.65 mit Befreiung nehmen alle Familien an. Einziges Blatt in Mainz, in welchem sich familiäre amtliche Anzeigen vereinigen finden, daher unentbehrlich für die Geschäfts- und Gewerbetreibenden von Interesse, die Zeitschrift 20 Pf.

Plakate: "Möbl. Zimmer", vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Frankfurter Journal mit Didaskalia und Handelszeitung. Erscheint 3 Mal täglich. Hervorragende politische Mitarbeiter in Berlin und in allen Hauptstädten Süddeutschlands. Genußreiche und schnellste Berichterstattung auf sämtlichen Gebieten. Ausgedehnte telegr. Nachrichten; eigener besonders ausführlicher telegr. Parlamentsdienst. Reichhaltiges Feuilleton. Besondere Berücksichtigung aller Neuerscheinungen in Kunst und Wissenschaft unter Mitwirkung der hervorragendsten Schriftsteller. Inserationspreis: 35 Pf. die einspalt. Petitzeile. Wöchentliche Beilage: M. 1.25. Wöchentliche Beilage: Der Landwirt. pro Zeile. Verlosungsliste. Bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

CENTRAL-BODEGA der Imperial Wine Comp., London E. C. Filiale Wiesbaden nur Langgasse 40. Glasweiser Ausschank von spanischen und port. Weinen, Cognac, Whisky, Gin etc. Flaschenverkauf zu Originalpreisen. American Drinks, Rhein- und Moselweine im Glas. 11094

Mieth-Verträge vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung (Rhein Nachrichten) Herausgeber Dr. Hans Kleser in Köln, Zeitungspreisliste No. 6517, erscheint täglich und kostet 3 Pf. vierteljährlich. Durch ihre unabhängige, patriotisch-politische Haltung, ihre gewissenhafte Berichterstattung, ihre beglückten wissenschaftlichen und belehrenden Aufsätze hat sich die "Westdeutsche Allgemeine Zeitung" die Anerkennung der gesamten maßgebenden Presse des In- und Auslandes und einen ausgebreiteten Leserkreis erworben. Anstalts Fremdenliste. Anzeigenpreis 20 Pf. die kleine Zeile. Bestellungen nehmen alle Postämter an, sowie die Geschäftsstelle der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" in Köln am Rhein.

Bestellungen auf das "Wiesbadener Tagblatt" (40. Jahrgang).

Gratis-Beilagen: 2 mal täglich (Morgens und Abends) durchschnittlich täglich 36-40 Seiten werden hier durch den Verlag (Langgasse 27), in den Nachbarorten durch die Zweig-Expeditionen, im Uebrigen durch die Post angenommen. Preis für beide Ausgaben zusammen nur 50 Pfg. monatlich. Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Das "Wiesbadener Tagblatt" kann auch an Anfang des Vierteljahrs für einen, zwei oder drei Monate bestellt werden. Je nach Wunsch der verehrl. Bezahler wird der Bezugspreis monatlich oder vierteljährlich erhoben. Sonach beträgt der Bezugspreis für 1 Monat M. - 50 Pfg. " 2 " " 1.00 " " 3 " " 1.50 "

Das "Wiesbadener Tagblatt" kann nach Belieben im Verlag Langgasse 27, oder in einer seiner 17 Ausgabestellen abgeholt, auch in's Haus gebracht werden. Neu eintrudende Bezieher erhalten das "Wiesbadener Tagblatt" bis Ende Juni unentgeltlich.

Das "Wiesbadener Tagblatt" wird von der Einwohnerschaft Wiesbadens und der Umgegend fast ausschließlich und allein benutzt zur Veröffentlichung von Familien-Nachrichten (Geburtsanzeigen, Verlobungen, Heirathen, Todes-Anzeigen etc.) und ist schon deshalb für jeden hiesigen Haushalt unentbehrlich geworden. In Stellenangeboten und Stellenanfragen bietet der Arbeitsmarkt des "Wiesbadener Tagblatt" stets reichste Auswahl in allen Zweigen. Unentgeltliche Einbringung des "Arbeitsmarkts" wird des "Wiesbadener Tagblatt" überhaupt, ist im Vorraume der Expeditionschalter jederzeit gefastet. Einzelverkauf zu 5 Pfg. das Stück.

wirkamster und billigster Anzeiger für Stadt und Land.

Nur 1,00 Mark vierteljährlich kostet bei der Post und ihren Briefträgern (Zeitungsliste No. 4885) die verbreitetste aller in der Provinz Hessen erscheinenden Zeitungen der "Westdeutsche Lokal-Anzeiger". Derselbe kommt wöchentlich in großem Format zur Ausgabe, berichtet schnellstens, zuverlässig und ausführlich auf dem politischen, Handels-, Landwirthschaftsleben und jedem anderen Gebiete des Vortageslebens, der Kunst u. s. w. und wendet dem Feuilleton eine anerkannt große Sorgfalt zu. Seinen bedeutenden Leistungen, trotz des außergewöhnlich billigen Abonnementspreises verdankt er seine große Verbreitung außer in der Heimatprovinz ganz besonders in Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Diese intensive stetig zunehmende Verbreitung hat den "Westdeutschen Lokal-Anzeiger" zu einem ganz vorzüglichen Publikations-Organ gemacht. Probenummern u. Inseraten-Preis-Verzeichniß sendet auf Verlangen franco und gratis die Haupt-Expedition des Westdeutschen Lokal-Anzeigers in Bromberg.

Eine Anzahl prachtvoller Photographien, sowie Photographien nach Original-Gemälden moderner Meister und mit geschmackvoller Einrahmung sind zu sehr billigen Preisen zu verkaufen bei G. Collette, Friedrichstraße 14.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf "Frish auf", illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt "Die Weltreise", bei der nächsten Postankunft, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 M. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Wäbern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg. Für Vereine. Ein neuer großer Saal zu vermieten. In erfroren Zammstraße 51, Bodeg.

Verkaufs- und Vermietungs-Anzeigen sowie Veröffentlichungen im Immobilien- und Geldverkehr sind im "Wiesbadener Tagblatt" von rascher Wirkung und schon aus diesem Grunde die Billigsten.

Verkaufs- und Vermietungs-Anzeigen sowie Veröffentlichungen im Immobilien- und Geldverkehr sind im "Wiesbadener Tagblatt" von rascher Wirkung und schon aus diesem Grunde die Billigsten. Bekannstmachungen der Vereine u. Corporationen Wiesbadens und der Umgegend erfolgen meist satzungsgemäß im "Wiesbadener Tagblatt", namentlich aber wird es sehr lieber von allen angesehenen Gesellschaften-Vereinen zu deren Veröffentlichungen gewählt. Der Tages-Halter des "Wiesbadener Tagblatt" enthält eine Uebersicht aller Verammlungen der Vereine. Für die Geschäftsstelle Wiesbadens und der Umgegend ist das "Wiesbadener Tagblatt" das anerkannt beliebteste, billigste und lohnendste Inserationsorgan. Es sichert bei preiswürdiger Berechnung unübertroffenen Erfolg. Als Social-Zeitung ist das "Wiesbadener Tagblatt" an Umfang und Begehrtheit des Inhalts hier unerreicht. Die Stadtnachrichten erscheinen im "Wiesbadener Tagblatt" zumeist am frühesten und vollständigsten. Im Hinblick auf die Sommerferien wird besonders auf das im "Wiesbadener Tagblatt" zum Abdruck gelangende Fremden-Verzeichniß, die täglichen Programme der städtischen Kur-Kapelle, die Theaterzettel der Königl. Schauspiel- und des Reichstheater, ferner auf die Ankündigungen des Reichstheater-Theaters, sowie andere dem Kur-Verkehr dienende Veröffentlichungen (Fremden-Führer etc.) und den Anzug der Familiennachrichten ausserordentlich aufmerksam gemacht.

Stets zwei Romane hervorragender Schriftsteller in täglicher Fortsetzung. Begonnene Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vorrath, kostenfrei nachgeliefert. In allen Schichten der Bevölkerung hier und in der Umgegend am frühesten verbreitet, ist das "Wiesbadener Tagblatt" insbesondere in keiner hiesigen kaufmännischen Familie und ist namentlich eingefastet in der zahlreichsten und thätigsten wachsenden Colonie hiesigen übergedelster Rentner und Pensionäre. In dem zu Tausenden alljährlich hier verlesenen Fremden-Publikum wird das "Wiesbadener Tagblatt" ebenfalls gerne und viel gelesen. Da das "Wiesbadener Tagblatt" auch answärts zahlreiche Leser hat (siehe Postverordnungsliste allein umfasst ca. 100 Orte), so bewährt sich dasselbe dem Publikum, insbesondere aber der interessierten Geschäftsstelle gegenüber als